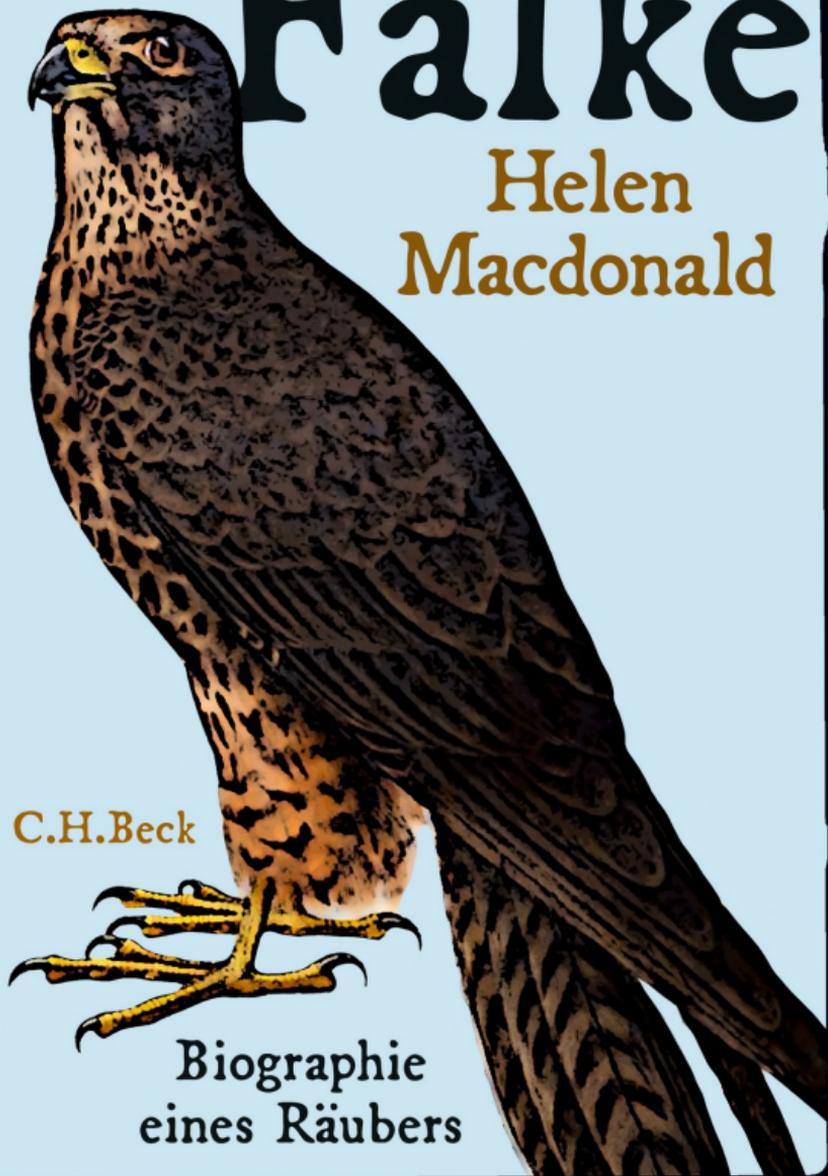


# Falke

Helen  
Macdonald

C.H.Beck

Biographie  
eines Räubers



die Natur als Spiegel benutzen. Dass jede Begegnung mit einem Tier immer auch eine Begegnung mit uns selbst ist und mit der Art, wie wir uns wahrnehmen. Das ist die Falle, in die ich unbewusst beim Abrichten meines Habichts getappt bin, obwohl ich dieses Buch damals bereits geschrieben hatte. Daran sieht man, wie schwer es ist, ihr zu entgehen.



Pisanello, *Falke von hinten mit blauem Hut, auf der Faust des Falkners*, ca. 1435, Stift und Wasserfarbe auf weißem Papier

Wie kam es zu diesem Buch? Es begann Anfang der 2000er Jahre, als ich gerade an der Universität Cambridge an meiner Doktorarbeit schrieb. Ich habe sie bis heute nicht abgeschlossen, sondern stattdessen dieses Buch geschrieben – was mich selbst überraschte, da ich mich für die Akademikerin schlechthin gehalten hatte. Ich fühlte mich sehr wohl an meinem Institut und in meiner Stadt; freute mich jeden Morgen darauf, durch von Bäumen gesäumte Straßen zu einer der tollsten Bibliotheken der Welt zu spazieren, wo ich den Tag im staubigen Duft alten Papiers verbrachte,

das nach Mandeln und Vanille roch, und wo ich umgeben von Zeitschriften- und Bücherstapeln fröhlich Literaturhinweise prüfte oder Notizen zu Artikeln und Büchern machte, während auf den Dachziegeln über meinem Arbeitstisch im Nordflügel die Tauben scharrten.

In meiner Doktorarbeit ging es um die Geschichte der Wissenschaft. Genauer gesagt: um die Geschichte der Naturgeschichte und unseres Verhältnisses zur Natur. Es ging auch um die Frage, wie wir die Grenze ziehen zwischen dem, was wir für Wissenschaft halten, und dem, was wir nicht mehr dafür halten. Diese Grenze ist durchlässiger, als man meinen könnte. Die Art und Weise, wie sie gezogen und verteidigt wird, sagt viel aus über das

Wesen der Wissenschaft, unseren Begriff von Wissen und über uns selbst. Da ich seit Kindesbeinen von Greifvögeln besessen bin, wollte ich diesen Fragen im Kontext jener kulturellen Aktivitäten nachgehen, die sich im 20. Jahrhundert mit diesen Vögeln befasst haben: Falknerei, Arterhaltung, Naturkunde von Laien und Vogelbeobachtung. Ich hielt das für ein ideales Thema einer Doktorarbeit. Was es auch war. Nur war ich, wie sich herausstellte, nicht die ideale Doktorandin.

Im Rahmen meiner Promotion verbrachte ich auch einige Monate zu Recherchezwecken in den *Archives of Falconry* im *World Center for Birds of Prey* in Idaho. In diesem Archiv gibt es alles vom mittelalterlichen